

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)**

175 (28.7.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-683769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-683769)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Jahreslicher Abonnementspreis 1 M. 50 Pfg. resp. 1 M. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 175.

Oldenburg, Freitag, den 28. Juli 1899.

XXXIII. Jahrgang.

## Hierzu eine Beilage.

### Invalidenheime.

Oldenburg, 28. Juli.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Zu den obersten Pflichten des Staates gehört die Fürsorge für die Bürger, die zu seinem Schutze Leben oder Gesundheit haben opfern müssen. Mag auch nicht der leiseste Zweifel darüber walten, daß in Zeiten gemeinamer Gefahr jeder Deutsche seine Schuttpflicht thun wird, ohne Rücksicht darauf, welche Folgen daraus für ihn und seine Familie entstehen können, so ist doch andererseits nicht zu leugnen, daß das Bewußtsein, daß das Vaterland sich dankbar zeigen werde, eine große moralische Wirkung äußert und die Haltung der Truppen günstig beeinflusst. In der Fürsorge für die Veteranen und Kriegsinvaliden ist gegen frühere Zeiten gewiß ein erheblicher Fortschritt zu konstatieren. Während man früher im wesentlichen sich darauf beschränkte, den Invaliden einen Freibrief zum Erhitzen milder Wägen auszustellen, wird heute durch Gewährung von Pensionen und anderen Unterhaltungen gesorgt. Trotzdem bleibt noch viel Not zu lindern. Der Staat muß gewisse Bedingungen und Formalitäten vorschreiben, von deren Erfüllung er sein Eingreifen abhängig macht, und wenn er hierbei noch so entgegenkommend ist, irgendwo bei der Grenze gezogen werden müssen, über die er nicht hinausgehen kann. Es bleibt daher für die Privatwohlthätigkeit genug zu thun.

Die Errichtung von Invalidenheimen gewährt den Invaliden eine sehr annehmbarer Erweiterung der ihnen gewidmeten Fürsorge. Die erste dieser Anstalten ist kürzlich in Neubabelsberg bei Berlin eröffnet worden, und es sollen demnächst weitere Heimstätten in den verschiedenen Teilen Deutschlands gegründet werden. Die Invaliden erhalten freie Wohnung, Morgenkaffee und Mittagessen. Die Heimstätte in Neubabelsberg macht einen vorzüglichen Eindruck; insbesondere ist der Kasernenstil völlig vermieden, den solche Bauten vielfach aufweisen. Dies bewirkt, inmitten eines großen Gartens, umfanden von mächtigen Bäumen, mit seiner großen und breiten Terrasse an der Front, hat den Charakter eines stattlichen Hausbaus. Nicht minder bezaubernd ist der Eindruck, den man von den inneren Räumen empfängt. Da ist zunächst rühmend hervorzuheben, daß die Ausstattung überall den gesundheitlichen Anforderungen entspricht. Die Stuben, für einen oder zwei Bewohner, sind geräumig, hoch und durchweg mit Centralheizung und Ventilationsklappen versehen, die den Zutritt der frischen Luft ermöglichen; Fußböden und Wände sind sauber getüncht, die Möbel und Betten entsprechen nicht eines bescheidenen Komforts — in jedem Zimmer ladet ein bequemer Lehnstuhl zu stiller Beschaulichkeit ein —, und die Verpflegung, die in dem weiten Speisefalle geboten wird, gilt als eine gute und reichliche. Nach allen Seiten hin geht der Blick durch die hohen Fenster ins Grüne hinaus. Die langen, lichten Korridore können bei schlechtem Wetter und im Winter als Wandelgänge benutzt werden. In Küche und Keller, wie den Badezimmern, herrscht peinliche Sauberkeit. Vor allem lobenswert aber ist der Grundgedanke bei der Leitung dieses Hauses, daß sich die Bewohner hier so fühlen sollen, als wären sie in ihrem eigenen Heim. Man läßt es sich anlegen sein, nicht nur um ihr leibliches Wohlergehen sich zu kümmern, sondern auch auf ihre kleinen Interessen einzugehen, die Invaliden gewissermaßen als Mitglieder einer großen Familie zu betrachten. Diese Vorkehrungen werden denn auch allseitig anerkannt; der ungewohnte, famerabhaftige Verkehr über den besten, anregenden Einfluß. Und wer hört nicht gern die wackeren Krieger, die Zeugen einer großen Vergangenheit, von ihren Erlebnissen erzählen! Freilich wird auf solche Weise immer nur eine beschränkte Anzahl von Veteranen verpflegt werden können, und man wird deshalb zunächst diejenigen auswählen, die entweder keine Angehörigen haben oder infolge der ersten Verletzungen besonderer Wartung bedürfen, die ihnen in der Familie nicht immer so teil werden kann. So finden sie eine Stätte, wo sie in Ruhe und vor Entbehrung geschützt den Lebensabend beschließen; mit Aufnahmehilfe ihrer Pension ist ihnen möglich, sich Annehmlichkeiten zu verschaffen, die sie sich bisher verweigern mußten.

Es handelt sich hier um einen Zweck, den gewiß jeder billigen wird, und für den keine Ausgabe zu hoch sein kann. Freilicherweise wetteifern an manchen Orten staatliche Behörden und Gemeinden darin, durch besonders günstige Bedingungen, durch billiges Verpachten oder durch Schenken von Grundstücken das humane und patriotische Werk zu fördern.

## Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

— Zu der vielbesprochenen Angelegenheit des gestrigen Reichstagesprogrammes ist des öfteren auch die parlamentarische Berichterstattung für den Kaiser erwähnt worden. Wie diese Berichterstattung erfolgt, legt jetzt die „Frl. Ztg.“ ausführlich dar. „Die besprochenen Berichte für den Kaiser, die aus dem Parlament erstattet werden, sind jedem älteren Journalisten genau bekannt. Es wird von jeher aus dem Reichstag und aus dem Landtage ein Bericht an den Kaiser geschickt. Er geht unmittelbar nach Schluß der Sitzung telegraphisch an den Kaiser ab. Diese Berichte sind äußerst harmlos und bieten ihrer ganzen Art und ihrem Umfang nach keine Gelegenheit zu tendenziöser Darstellung. Die Herren, die sie anfertigen, sind beim literarischen Bureau des preussischen Staatsministeriums angestellte Journalisten. Es ist das eine Art Kuckuckseier, und die Herren, die ihn in den letzten dreißig Jahren eingenommen haben, waren würdige Männer. Lieber ein Menckel- oder ein Dr. Erich, ein alter, lebenswürdiger Gentleman, der auch den alten Kaiser Wilhelm auf seinen Reisen begleitete, diese Berichte gemacht. Der alte Herr plauderte viel lieber bei einer guten Cigarre im Jockey oder in der Restaurierung, als daß er sich die Mühen anhöre. Er ersähen gewöhnlich erst gegen den Schluß der Sitzung auf der Tribüne. Dann hatte er nur eine Sorge, die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu erfahren. Der ganze Bericht an den Kaiser besteht nämlich nur aus einer kurzen Angabe, was der Reichstag beraten und beschlossen hat, und aus der Mitteilung der nächsten Sitzung und Tagesordnung. Das ist alles! Mehr wird nicht verlangt, und in diesem Rahmen halten auch die Nachfolger des vor einigen Jahren verstorbenen Dr. Erich diesen telegraphischen Bericht an den Kaiser. Die Herren, die diese Berichte schreiben, werden ihnen oft genug schnell von einem Kollegen diktiert, auf dessen politische Gesinnung es nicht ankommt. Im übrigen wird der Kaiser auf demselben Wege über die parlamentarischen Vorgänge unterrichtet wie andere Leute auch. Er liest die abends erscheinende Korrespondenz, der eine große Anzahl von Zeitungen verschiedener politischen Richtungen ihre Parlamentsberichte entnehmen. Er wird wahrhaftig von interessanten Sitzungen Schilberungen durch Personen seiner Umgebung erhalten, die der Sitzung beigewohnt haben, mandmal gewiß auch von beteiligten Ministern, und in besonderen Fällen wird er wohl zum stenographischen Bericht greifen. Das ist alles! Wir vermuten, daß der Kaiser über manche Sitzung auch garrnichts liest, wie das auch andere Leute thun, wenn nicht gerade ihr Beruf sie dazu zwingt.“

— Graf Baumbach, der Kommandant von Sr. M. Jagst, „Hohensohlen“, ist unter Befehl in dieser Stellung zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden.

— Prinz Max von Sachsen, gegenwärtig Kaplan in Nürnberg, soll laut einer Meldung des prager liberalen Organs zum Erbprinzen von Köln ernannt werden.

— Ausland hat jetzt ein Kriegsschiff, die „Svetlana“, nach der Bäreninsel geschickt, um dort die russische Fregatte zu hängen. Die „Post“ schreibt dazu: „Da Deutschland erklärt hat, daß es keine Souveränitätsrechte auf der Insel geltend machen will, so kann die Expedition der „Svetlana“ uns nicht tangieren. Die privaten Rechte, die deutschen Unterthanen auf der Insel erworben haben, werden selbstverständlich von der russischen Regierung geachtet werden — wie dieselbe auch bereits erklärt hat —, und ein weiteres Interesse hat man bei uns für die Insel nicht. Für den menschlichen Verkehr zwischen den Inseln wird es so wie so nie geeignet sein, wenn auch ein letzter schmaler Streifen des Golfstroms sich bis zu ihr erstreckt und große Massen amerikanischer Treibholzes an ihre Küste wirft, das zur Feuerung verwendet werden kann. Ob aber die Fischer in dem nördlichen Eismeer jemals die Entwürfe abwerfen wird, auf die man jetzt hofft, ist auch noch sehr zweifelhaft, zumal da die Konkurrenz der in größerer Nähe wohnenden Norweger und die Bevölkerung der russischen Murren nicht gering anzuschlagen ist. Jedenfalls wird aber der Versuch einiger russischer Väter, eine „Bäreninsel-Fregatte“ auf die Tagesordnung zu setzen, mißlingen, da eine solche garrnichts existiert.“

— Zum Studium der europäischen Freiheiten hat die französische Deputiertenkammer, wie bereits berichtet, ein siebenköpfige Kommission eingeteilt. Die Kommission ist am Mittwoch in Hamburg eingetroffen und hat dort unter Führung von zwei Senatoren und des General-Consulats eingeleitet die Freiheitsanliegen befragt.

— Am Dienstag sind die beiden Verwaltungsbeamten für die Di-Karolinen und die Marianen,

Affessor Dr. Hohl und Affessor Friß, von Genua aus nach Singapur abgereist und begeben sich von da nach dem Bismarck-Archipel. Die feierliche Uebergabe der mitronischen Inseln von spanischem Besitz an Deutschland wird dem Vernehmen nach im September erfolgen. Für die Ueberführung der Beamten und der Polizeitruppe von dem Bismarck-Archipel nach den sich in weiteren Kreise herumlagernden Inseln mitroniens wird in Ostasien ein Dampfer gechartert. Außerdem wird von der Südsee ein Kriegsschiff hienbeordert, um die feierliche Uebernahme und Zügelungsschiff zu vollziehen.

— Zum Fall Arons schildert eine Zuschrift aus altem demischen Kreise an die „Frankf. Ztg.“ die Lage, in welche das preussische Staatsministerium dadurch gekommen ist, daß ihm die letztinstanzliche Entscheidung ausgehoben wird, folgendermaßen: „Beut sich das Staatsministerium dem Spruch der ersten Instanz, so ist es bloßgestellt. Beut es sich nicht, so ist es noch mehr bloßgestellt; denn es begibt sich in einen Kampf auf einem Schlachtfeld, auf welchem die Männer der Wissenschaft ihm von vornherein überlegen sind. In der großen europäischen Gelehrtenrepublik wird das Staatsministerium niemanden finden, der seinen Spruch höher stellt, als den Wahrspruch einer der angesehensten Fakultäten der Welt. Wir haben an Universitäten im Laufe der Zeit viel erlebt. Es hat Kultusminister gegeben, die rüchsiglos durchgegriffen, und andere Kultusminister, die ihren Einfluß gerade dadurch sicherten, daß sie jede Rüdigslosigkeit vermeiden. Aber ein Vorgehen, wie das diesmalige, ein solches Gemisch von Schneidigkeit und Zaghaflichkeit, ist schwerlich jemals dagewesen. Ein ähnlicher Fall, daß ein Kultusminister einen Privatdozenten gern los sein wollte, hat sich Anfang der 60er Jahre einmal in Bonn ereignet, und es giebt ältere bonner Professoren, die sich seiner noch erinnern. Der Kultusminister erliefen und vollstreckt. Herr Boffe quält sich mit seinem Privatdozenten bereits viel mehr als vier Jahren und kann seiner nicht Herr werden.“

## Ausland

### Oesterreich-Ungarn.

Der Widerstand gegen die auf Grund des § 14 getroffenen ungeschicklichen Anordnungen der Regierung wächst in ganz Oesterreich. Die Bürgermeister und Gemeindevorsteher des politischen Bezirks Reichenberg haben beschlossen, die Hilfeleistung zur Handhabung der Notverordnung betreffend den Anschlag abzulehnen. In den nächsten Tagen wird sich auch der verfassungstreue Großgrundbesitz der oppositionellen Parteigruppen des Abgeordnetenhauses anschließen, welche mit Protestkundgebungen gegen die Anwendung des § 14 hervorgetreten sind.

### Frankreich.

Kriegsminister Gallifet wird, wie verlautet, gegen den jetzigen Kriegsminister Zurlinden von neuem vorgehen. Auch General Zurlinden soll seiner Funktionen als Mitglied des Oesterreich Kriegsrat entzogen werden. Die neuesten Nachrichten lassen das Disziplinärvergehen des seines Amtes entsetzten Generals Negrier noch schwerer erscheinen, als bisher angenommen wurde. Dem Ministerium nachstehende Blätter berichten, die Untersuchung habe ergeben, daß General Negrier den Tod der infamierten Vampirade vorher niedergeschrieben und sämtlichen Generalen des 8. Armeekorps abschriftlich übermittelt habe. Es handle sich also um einen an die Truppen zu richtenden Korpsbefehl. Die Abschrift sollten die Generalen, wie aus einer Randbemerkung Negriers hervorgehe, vernichten. Gallifet schloß hieraus mit Recht, daß Negrier sich der Gefes- und Disziplinwidrigkeit seines Vorgehens völlig bewußt gewesen sei. Der Kriegsminister wird der Kammer den Text des Tagesbefehls vorlegen. Die durch die Maßregelung Negriers erledigte Stelle im Oesterreich Kriegsrat soll vorläufig nicht besetzt werden. Dienationalistischen Blätter behaupten, der Präsident Douvet sei deshalb plötzlich nach Montclair abgereist, weil die Regierung befürchte, daß sich die Mitglieder des Oesterreich Kriegsrats nach dem Stille begeben würden, um gegen die Maßregelung Negriers zu protestieren.

### Belgien.

Gegenwärtig finden Verhandlungen gegen Bürgergarabiten statt. Am Donnerstag erschienen vor dem Friedensgericht der brüsseler Vorstadt Scherbeck nicht weniger als 250 Bürgergarabiten, die angeklagt waren, bei den jüngsten Straftatundgebungen gegen das Wahlgesetz gegen die Vorschriften ihrer Vorgelegen gehandelt zu haben. Alle den Angeklagten befreundete Bürgergarabiten waren erschienen und hatten eine Musikkapelle mitgebracht, die im Vorhause aufgestellt war. Der Disziplinarrat tagte von acht Uhr abends bis nach Mitternacht. Fast sämtliche Bürgergarabiten wurden freigesprochen. Bei jeder Verurteilung eines Urteilspruches riefen die Bürgergarabiten ein donnerndes Bravo, und die Kapelle stimmte jedesmal die Marseillaise an.

Noch eine andere bezeichnende Kundgebung fand nach der „Post. Ztg.“ am Donnerstag in Brüssel auf der Place



und dann frei fliegen zu lassen, da sie dann von selbst ihre Heimat aufsuchen, oder bei etwaigem Festsitzen durch große Ermattung, Verwundung u. d. d. d. dieselben per Karte an die Redaktion der „Zeitschrift für Briefstabenkunde“ in Hannover-Linden, Stephansstr. 41, unter Angabe von Farbe, Geschlecht, Stempel, Ringen, Zustand u. z. zu melden. Jeder Liebhaber veranlaßt gern alle Kosten und Auslagen.

**Landschulferien.** Während mit Sonnabend die Ferien für sämtliche Schulen der Stadt beendet sind, beginnen sie dann erst in einem Teil des Stadtgebietes, in Virdorfelbde, und in vielen Orten des Landes und zwar an dem für Landschulen gesetzlich festgelegten Tage. Für viele Schulen ist in diesem Jahre auf Wunsch von den betreffenden Schulvorständen eine Verlegung der Ferien um 8 Tage früher bewilligt worden, und in diesen Orten haben daher die Ferien schon am letzten Sonnabend begonnen.

**Die große Menge von Kirshen** werden Tag für Tag per Bahn an den hiesigen Markt gebracht. Der größte Theil der süßen Frucht wird von einem hamburgrer Händler, der mit seinem Schiff am Stau liegt, in Empfang genommen bezw. aufgelauft, um von hier aus in die Hände der Kleinhändler und Straßenverkäufer überzugehen. Der Preis stellt sich augenblicklich auf 20 bis 25 Pfg. das Pfund.

× Nahe dem Getrinken war am gestrigen Tage ein Schiffsjunge in der Nähe des Torpazes. Derselbe hatte am äußeren Schiffe einige Arbeiten zu verrichten und verlor plötzlich das Gleichgewicht, jedoch er hilfesuchend ins Wasser stürzte. Trotzdem er des Schwimmens nur wenig kundig war, gelang es ihm doch, mit voller Befreiung das Ufer glücklich zu erreichen.

**Einen für Radfahrer erklärlichen Ausdruck** hat der Richter Krieger gestern im Bremerhaver Schöffengericht, das eine Entscheidung darüber zu treffen hatte, ob ein von einem Arzt in Ausführung seines Berufs pflichtgemäss benutzter Schadenweg am Hafen unter die für Radfahrer vollständig verbotenen Fußwege falle und der betr. Radler damit einer Bestrafung unterliege. Das Gericht sprach ihn frei, und der Richter ging dabei von folgenden Erwägungen aus: Das Radfahren sei in wirtschaftlicher und geistlicher Beziehung heute von großer Bedeutung und sollte überall da,

no dies ohne Schädigung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit geschehen könne, nicht durch rigorose Polizeibestimmungen bekräftigt werden. Im vorliegenden Falle kann das Gericht die Unabhängigkeit unserer Polizeibehörde zum Erlaß von Verordnungen, die eine solche hier übertreten sein sollte, überhaupt nicht anerkennen, da laut Gesetz das Recht zum Erlaß von polizeilichen Vorschriften für das Hafengebiet lediglich dem Hafencomitee unter Zustimmung des Senats zusteht; die Bahnhofstraße liegt zweifellos im Hafengebiet. Aber auch ohne dies würde das Gericht fragliche Begeisterrede nicht als öffentlichen „Zuspruch“ ansehen können, weil sich auf derselben Telegrammstationen befänden und dieselbe überdies fast allein von elektrischen Straßenbahnen benutzt werde. — Die Anwaltschaft legte gegen dieses Urteil folgende Berufung ein. Im Rechtsverfahren darf man auf den Ausgang dieses Prozesses gespannt sein.

\* **Verhaftet** wurde ein Arbeiter K. an der Lindenstraße. Derselbe steht im Verdacht, an einem 6jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Der Verhaftete ist ein dem Trinke ergebener Mensch, den seine Frau wegen unausgehefter Mißhandlungen verlassen hat.

\* **Sternburg**, 27. Juli. Viele Leute unseres Ortes, namentlich Frauen und Kinder, vergriffen sich durch das Flüssen und den Verkauf von Wildbeeren einen hübschen Nebenverdienst. In ganzen Kolonnen ziehen sie, oft zu Hunderten, abends nach der Gegend von Hatten aus, nächtigen häufig einfach in einer Scheune und machen sich mit dem frühesten Morgen ans Geschäft. Nachmittags ziehen sie dann mit vollen Körben wieder heim.

**Edenstedt**, 27. Juli. Der hiesige Schützenverein hat als Beispiel für das am 27. und 28. August d. J. stattfindende Schützenfest anstatt der bisher benutzten Waid des Hansmanns H. Hülse die unmittelbar beim Vereinslokal an der Claussche belagene Wiese des Kaufmanns H. Seitz in Aussicht genommen. Gelegentlich des am letzten Montag stattgehabten Judenverpackung sind bereits verschiedene Juden zur Verpackung gelangt, so daß der Platz hier beengt sein wird. Eine Blumendei ist bis jetzt noch nicht vergeben; aber der Vereinsvorst. will den Wünschen der Damen in jeder Beziehung entsprechen und eine solche noch annehmen. Dieselbe würde, wie auch in den Vorjahren sicher gute Geschäfte machen.

1) **Westertiefen**, 27. Juli. Die Ferien der hiesigen Volksschule beginnen am Sonnabend. — Heute kamen per Bahn die letzten maschinellen Einrichtungen der hier erbauten Wurfkugelfabrik an, nachdem der Kessel und die Dampfmaschine bereits vor mehreren Tagen angelangt und schon aufgestellt sind. In kommander Woche werden die Monteure der betreffenden Fabriken zur Aufstellung sämtlicher Maschinen nach hier kommen.

**Freitag, 27. Juni.** Der gefrige eilte Tag des Schönen  
festes war von gutem Wetter begünstigt, und gestaltete den  
Besuch des Festes ich ziemlich lebhaft. Auch in diesem Jahre  
ist der Schützenfestplatz wieder gut bebaut, und es wird wieder  
lich Sehenswerthes geboten. Als seit Jahren hier ständige  
Gast des Festes, hat auch der bekante „Moppentroll“  
wieder sein Domizil hier aufgeschlagen; in einem Refraktions-  
zelt wird das Publikum durch ebensofarbige Kellner bedient.  
Beim Schießen um die Königskrone gab Herr Möbels-  
nachdem den besten Schuß ab und wurde am Abend

□ **Kaisleth**, 27. Juli. Gestern kehrte zurück von der ersten Reise der Logger „Kaisleth“ mit 220 Kantjes Geringen; ferner heute von der ersten Reise der Logger „Brake“ mit 133½ Kantjes Geringen, und „Vienen“ mit 74½ Kantjes Geringen.

**Delenhorst**, 27. Juli. Am Montag wurde b  
hellem Tage, als die Hausbewohner auf dem Lande bei de  
Entarbeiteten beschäftigt waren, bei dem Arbeiter Tim  
mann in Sidgras ein Einbruch verübt. Der Dieb ist a  
scheinend durch das Fühlerloch in das Haus gedrungen u  
hat einen goldenen Ring und eine Brosche entwendet. Barge  
hat er nicht entdeckt. Geftern wurde nun bei dem Landman  
Küller in Mönnichhof eingebrochen, indem eine Scheide eing  
drückt wurde. In diesem Falle hat der Einbrecher eine Tafel  
mit 20 Mark Silber entwendet. Am Freitagabend eine Tafel  
in Zulaufers Zimmer mit einer Summe von 100 Mk. ent  
wendet. Schuprellere, wobei ein angesehener Felsner, der bei  
Nachtschreier wohnte, frühmorgens ohne zu bezahlen produci

Das Signalement des letzteren soll auf die in Städtgras und Mönninghof gefundene verdächtige Persönlichkeit vollkommen passen. Gestern ist der Logisnehmer in Bremen festgenommen und heute nach hier gebracht. Die Untersuchung wird feststellen, ob er auch die heiden Einbrüche auf dem Reibholz hat.

h) **Zwifchendam, 27. Juli.** In einer Bodentiefe von etwa 2 Metern beginnt, beugt sich an der Ost- und Südseite des Sees eine Knickfisch in der Stärke von 8 bis zu 40 Metern aus. Die Brunnen, die diese wasserarme, magere Thonfisch nicht durchdringen, pflegen bei trockenen Zeiten zu veriegen. Im dagegen geschieht zu sein, haben viele Einwohner im Bezirk Mähgauen sich entschlossen, Mördbrunnen anzulegen. In Mähgauen selbst sind die Brunnen durchweg 10—12 Meter tief, in Harenfiroth fast alle gleichmäßig 13,75 Meter. Tiefer hat man in Zwifchendam noch bohren müssen. Die Brunnen beim Kurhaus, der Molkerei, Konfervenfabrik, Brauerei und der Wurstfabrik von Koopmann sind zwischen 20 und 40 Meter tief. Hier ist die Thonfisch also beträchtlich stärker als an der Ostseite des Sees. Bei der Koopmannschen Fabrik hat man eine Geröllschicht getroffen, die reichlich Wasser liefert.

K. **Eljabethschn**, 27. Juli. Am 23. Juli fand im hiesigen Orte die Grundsteinlegung der neuen Kapelle statt. Fast die ganze Gemeinde hatte sich zu dieser Feierlichkeit eingefunden. Nachdem die Schüler der Oberklasse den Choral „Lobe den Herrn“ gesungen hatten, hielt Herr Pastor Lindemann die Festrede. In derselben hob er hervor, daß es sein und der ganzen Gemeinde Wunsch und Bitte sei, daß diese neue Kirche der Gemeinde ob doch wenigstens einige Seelen der Gemeinde zum ewigen Wohle dienen möge. Unter den Klängen des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ wurde das Grundstein mit der höchsten Ehrfurcht eingemauert, worauf Herr Pastor Lindemann und nach ihm die Mitglieder des Kirchengrats die heiligen drei Hammerschläge thaten. Mit dem von der ganzen Gemeinde gesungenen Choral „Nun danket alle Gott“ schloß die schöne Feier.

r. **Holzhausen**, 27. Juli. Da die Einrichtung einer zweiten Schulklasse hier endgiltig beschlossen ist, so soll mit dem Bau derselben im Frühjahr 1900 begonnen werden. Beide Klassenzimmer sollen neu an das Schulgebäude anschaut werden.

j. **Döflingen**, 26. Juli. In der ganzen Umgegend ist wenig Torfmoor vorhanden. Seit Eröffnung der Bahn beginnt man auch hier damit, sich den Torf von außerhalb her holen kommen zu lassen.

(-) **Minerfteil**, 26. Juli. Der am heutigen Morgen stark aus Nordwest wehende Wind setzte die Groden bei der Nachmittagsflut gänzlich unter Wasser. Sämmtliches Vieh mußte abgetrieben und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Der Schaden der Grasmazung ist für die Pächter erhebl. Hoffentlich wird bald der hier sehr erwünschte Regen eintreffen wodurch dem Groden seine frühere Feuchte wiedergegeben wird.

**Sanftmuthwerden.** Die „Jade-Zig“ schreibt unterm 27. Juli: Es sei miederkelt bei der Eisenbahnabschreibung und aus dem Staatsministerium, Departement der Finanzen, um die Errichtung einer Personenhaltstelle in Kirchhamm worden nachgeholt worden. Nunmehr hat das Staatsministerium die Anlage genehmigt, dabei aber die Bedingung gestellt, daß von den Beteiligten zu den Anlagen ein einmaliger Betrag von 2000 Mark zu zahlen und außerdem der erforderliche Grund und Boden kosten- und lohnfrei zur Verfügung gestellt werden müsse. Man hofft, diese Bedingung erfüllen zu können.

§ 27. **Wen, 27. Juli.** Die Gemeindevertretung hielt am Mittwoch eine Sitzung in Behrens' Hofhof ab. Genehmigt wurde ein Vertrag mit der Dorpsbäckerei zu Döbnewitz. Darnach ist es der Polfbörse freigegeben, bei Anlage des Herrnprechtentings eine Fläche u. f. g. auf Gemeindewegen und die sonst zur Anlage erforderlichen Einrichtungen, als Füllglocken, an den Häusern anzubringen. Falls Gemeindegeld für die Benutzung ihrer Gebäude gegen Grundfläche nicht genommen sollten, wird die Gemeindevertretung vermittelnd eintreten. Zur Unterbringung eines jungen Mannes aus Göbenholz ist eine Zustelltransakt bewilligt der Gemeinderat einen Aufschub in der Höhe des halben ortsüblichen Tagelohnes an der Dauer von 13 Wochen. Die Errichtung einer Gemeinderantenne wurde genehmigt. Verlegung des Hofes man in betrie Punkt 4, Errichtung eines Dorfschuppens beim Armenhause. 5. Rechnungsmonenten bestimmte die Vergemallung die Herren W. Grish und G. Grish, sowie zu Rassenverleoren die Herren G. Grish und A. Brumund. — Die Bestigung des Herrn Tonken-Preis in Nordhof an den Herrn S. Keil verpachtet.

§ **Angussfischeln**, 27. Juli. Die Nachricht von einem Verbrechen gegen die Witwe Rütthemann, welche erhängt aufgefunden wurde, scheint sich nicht zu bestätigen, da die Leiche am Donnerstag Abend nach Kassebe befördert wurde, ohne daß das Gericht hier gewesen wäre.

§ **Barzel**, 27. Juli. Seit mehreren Tagen halten sich hier vier Herren aus Oldenburg auf, welche in den Gewässern zwischen hier und Harlebrügge dem Anflugsport obliegen. Die Ausbeute ist aber nicht groß. — Dem Vernehmen nach wird nach der Fertigstellung der Fernsprechanlage Anflugschein

Wird nach der Überzeugung auch bei dem künftigen Postamt, welches mit dem Postamt in Apen telephonisch verbunden ist, ein ebenfalls telephonisch mit dem Motorboot „Nesseland“ den Hunte- und Eins-Änalen bei Eibabetsfjehn, Dasselbe ist in Begrad erdacht und sollte nach Emben gebracht werden. An Bord befinden sich außer der Besatzung mehrere fiedrige Herren. Den ersten Tag wurde bis Odenburg, den zweiten bis Leer und den letzten Tag bis Emben gefahren. — Der Postillon d. Post Barpel-Muggeffeln ist seit einigen Tagen mit einem Posthorn ausgerüstet. Mit dem Blasen dürfte es allerdings noch besser werden. — Nächsten Herbst tritt Herr Hauptlehrer Grobmeyer in den Ruhestand. Fast 30 Jahre hat Herr Grobmeyer seines Amtes hier genastet. Zu seinem Nachfolger ist dem Vernehmen nach Herr Mühle-Grohenging in Aussicht genommen.

**Aus den benachbarten Gebieten.**

\* **Gesstemünde**, 27. Juli. Für den gestrigen letzten Abend der Anwesenheit des „Zbis“ hatte die Matrose Artillerie-Abteilung in Lehe die Mannschaft des französisch-Schiffes zu einem Gartenfest in dem herrlichen „Englisch Garten“ eingeladen. Auf Einladung des Landrats Dr. Dy war auch das Offiziercorps dort erschienen. Das Fest verl

aufs Beste. Gegen Schluss ergreif ich die stillverwundende Platz-  
tomanband, Herr Korvettenkapitän Wertens, das Wort  
und forderte in einigen kräftigen deutschen Worten seine  
Mannschaften auf, mit ihm den nunmehr bald scheidenden  
französischen Kameraden ein kräftiges dreimaliges Hurra zu  
bringen, welches laut und begeistert alsbald ertönte. Sodann  
sprach Herr Korvette-Kapitän Wertens in französischer  
Sprache, etwa in dem Sinne, daß sie erwidern würden, die  
Kameraden des „Bis“ hier begrüßen zu dürfen, und drückte  
die Hoffnung aus, daß die französischen Kameraden ihnen  
eine gute Erinnerung bewahren werden. Darum leere er  
und alle Kameraden sein Glas auf eine gute Fahrt des  
„Bis“. Nachdem hierauf alle freudig miteinander angelassen,  
erhob sich Herr Freigattens-Kapitän P. Moreau zu einer  
Erwidrerung in französischer Sprache, welche etwa lautete:  
Herr Kommandant, meine Herren Offiziere, meine  
Herren Unteroffiziere und Matrosenoffiziers! Im Namen  
der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des „Bis“  
und von ganzem Herzen danke ich Ihnen für den schönen  
Empfang und die freundliche Bewirtung. Ich bin sehr er-  
freut von der lebenswichtigen Aufnahme, welche man uns in  
diesem Lande bereitet hat. Niemals werden wir unsere  
Aufenthalte hier vergessen. Meine Herren! Gestatten Sie mir,  
daß ich im Namen der Offiziere und der Mannschaften des  
„Bis“ sowie persönlich aus ganzem Herzen mein Glas er-  
hebe und es leere: Auf Ihr Wohl! Selbstast Befehl der  
französischen Mannschaften folgte diesen Worten ihres Kapitäns.  
Damit fand die offizielle Feier ihren Abschluß.

\* **Geßtemünde**, 26. Juli. Die „**Duneplate**“, welche bekanntlich der Familie von der Hellen gehört, wird in verschiedenen Zeitungen ertheilungshalber zum Verkauf ausgeschrieben. Die Insel, auf der im Sommer 2500—3000 Stück Großvögel weiden, bildet ein Besitztum, dessen Wert sich auf Millionen bezieht, und das durch fortwährende, infolge der Weiserfortschrittung noch geforderte Anghewohnungen an Wert gewinnt.

**• Hamburg.** 27. Juli. Der Kaiser hat von Vronheim aus die preussische Gendarmichaft in Hamburg beauftragt, ihn über das Befinden des erkrankten Obergerichtspräsidenten Dr. Verkmann täglich telegraphisch den Bericht zu erstatten. An dem Befinden des Obergerichtspräsidenten ist noch keine Besserung eingetreten; das letztveröffentlichte Bulletin lautet: „Der Zustand ist äußerlich unverändert, doch nehmen die Kräfte langsam ab.“

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung).

## Kirchenbau in Ofternburg.

In den Blättern waren in letzter Zeit mehrfach Artikel aus Obernburg, in welchen darauf hingeworfen wird, daß mit dem Bau einer neuen Kirche daselbst im Jahre 1903 begonnen werden soll. Es wird nun hierauf in der Gemeindeversammlung die Frage aufgeworfen, weshalb denn eigentlich bald eine neue Kirche gebaut werden soll, da die alte Kirche noch viel zu groß und in den letzten Jahren nie zu voll gewesen ist. Die dieselbe vielleicht in einem mangelhaften Zustande Dann muß je doch repariert werden, was mindestens 20 Mark billiger ist als ein Neubau. Es kann auch nicht genug betont werden, daß die Gemeinden verpflichtet sind, die denselben aus früheren Jahrhunderten überlieferten Kirchengebäude möglichst in ursprünglicher Beschaffenheit zu erhalten, insbesondere, wenn dieselben historisch so interessant sind, wie die hiesige Kirche. Das möchte wohl daher sein, die alte Kirche besser in Stand zu setzen. Ist das ge schehen, so könnte in zweiter Linie an den Bau einer neuen gedacht werden.

Einer, der am Alten hängt.

### Kleine Mitteilungen.

Oberhausen, 28. Juli. Der bekannte Mennefahre August Leht ist in Abendhause, als er sich hienher in seinem Motor-Deiand zur Einweihung des hiesigen Belodrom begeben wollte, durch ein Unfallo in der Bozen 27. Juli im Boz in der Bozen überfuhracht in Personem an dem Fufstiege, bei dem Kufcher wurde gestört, die andere Fufstiege schwer verlegt. Die Kufcher hatten geflohen. London 27. Juli. Das englische Marinefufstige „Clarence“ ist in Liverpool gänzlich aufgebrannt. Man an Bord Befindliche sind gerettet. — New York, 27. Juli. Nachrichten aus Honolulu zufolge hat das Erdbeben an Hawaii 200 Menschenleben vernichtet.

### Geographische Depeschen.

BTB Nordfjordeidet, 27. Juli. Des andauer stürmische und regnerischen Wetters wegen unternahm der Kaiser gestern und vorgestern nur einen kurzen Spaziergang bei Oben. Heute hielt das schlechte Wetter an. Der Kaiser arbeitete im Bord und nahm Vorträge von den Vertretern der Rabinet und dem Vertreter des Auswärtigen Amtes entgegen. I Bord alles wohl. Die Weiterreise erfolgt morgen.

ETB Sonbom, 27. Juli. Diese Nachricht bei der Durch der konferenzen. Die Partei hielt Salfour eine Rede in die aus, die Transvaalfrage sei geeignet, sowohl der britischen Regierung als der konföderativen Partei Sonb zu bereiten. Es wäre ein Irrtum, die Angelegenheiten Transvaals zu betrachten, als wären sie die eines isolierten Staates. Glashone und sein Kabinett würden Transvaal niemals der Unabhängigkeit wiedergeben haben, wenn sie nicht geglaubt hätten, daß die Republik der englischen und holländischen Kolonien gleichen Vorrechte einräumen werde. Die Regierung Transvaals hat indessen nicht die Politik befolgt, zu der sie sich 1880 verpflichtet. Daher rühren alle gegenwärtigen Schwierigkeiten, worin unsere unendliche Geduld und alle Hilfsmittel der Diplomatie sich als unzureichend erweisen. Den Knoten zu lösen müssen andere Mittel gefunden werden. Man hört jedoch, daß die Transvaalregierung bereit sei, die direkte Verwaltung der Kolonialinteressen zu übernehmen, die sie auch als ein Mittel zur Aufstellung von Steuern, die sich etwas Politisches ergeben. Es ist doch offenbar unmöglich, sich auf die Dauer gefallen zu lassen, daß freigeborne Engländer als Angehörige einer niedrigeren Rasse behandelt werden. „Ich hoffe“, schließt der Redner, „daß Lage nicht als verzweifelt an, aber es wäre Thöricht, Kriegen zu proklamieren, wo keiner ist.“



### Erlebnisse eines oldenburger Radfahrers auf der Chaussee von Tweelbäl nach Hatten.

Als ein Sportsman ohne Tadel  
Fuhr ich jüngst mit meinem Radel,  
Um zu seh'n die hattener Mädel,  
Haare blond und Augen blau.  
Wie der Wind ging's aus dem Thore  
Mit dem flotten Brennabore  
Hin nach Tweelbäl in dem Moore,  
Doch in Tweelbäl wurd' ich flau.

Rabler! die Chaussee zu schauen,  
Die man hier hat hingehauen —  
Mich erscht noch jezt ein Grauen  
Und ein unermeßlich Weh.  
Reise stehien meine Lieber,  
Und mir zitterten die Glieder,  
Als ich ließ mich langsam nieder  
Auf der Reichspatent-Chaussee.

Doch ich dacht: „Sei nur kein Bangmann!  
Stimm' dein Ried mit hellem Klang an,  
In der Ferne winket Strangmann (Gastwirtschaft),  
Und Du bist aus aller Not.  
Cognat erst zum Angebinde,  
Ein Glas Bier von Hattelinde,  
Und Frau Strangmann bringt geschwinde  
Mir ein Schinkenbutterbrot!“

Und so ging's mit flinken Füßen  
Durch die grünen hattener Weiden,  
Wo die fetten Bullen sprießen  
Und auch sonst noch mancherlei.  
Drauf fiel ich in einen Graben,  
Den sie hier bei Hatten haben;  
Ich lag brünnen — Hatten haben,  
Und mein Fahrrad war entwei.

Darauf mußt' ich mit Gefahren,  
Nasser Klebung, nasser Saaren,  
Hin durch vier Schod Fußren fahren.  
Rabler, nein, das war nicht schön!  
Und die Frauen, die abretten,  
Und die Mädchen all, die netten,  
Die sie dort in Hatten hätten,  
Hab' ich leider nicht gesehen.

Drum, o Rabler, laß Dir raten:  
Reise nicht auf Goldenthaten  
Zu den Mädeln dort in Hatten,  
Sonst bekommst Du Deinen Lohn.  
Die Chaussee ist jezt zu tadeln,  
Willst Du drauf zu Mädeln radeln,  
Dann verstaucht Du Dir die Mädeln —  
Siehste wohl, das kommt davon!

Vorstellendes launige Gedicht, das den Weisfall jedes Rablers finden wird, der jemals die tweelbäl-hattener Chaussee fuhr, findet sich als Eingangsspoem in einer Art Beschwörungsbuch, das in der köpfigen Wirtschaft in Hatten ausliegt. Die darin gemachten Klagen der Rabler, die jene Straße mit heiler Haut passierten, geben eine ergötliche Blütenlese humoristischer Stofaufzehr ab, von denen viele auch noch auf andere Wege — und man braucht sie garnicht weit zu suchen — passen. Wer untern aufseren Damm, den nördlichen Teil der Peterstraße zc. fahren will, könnte dort beinahe verzweifeln werden! Der Verfasser jener flotten Verse ist ein hattener Künstler, der seinen Pegasus in dem Heste noch öfter die Fägel schwingen läßt. Ein Oldenburger hat sich folgendermaßen recht verb eingelassen:  
Kleine Steene, große Steene,  
Milde Beene — hundsgeemeine!

Ein anderer meint, die Errichtung der Heilstätte in Hatten sei durch diesen Weg gesichert. In dem Falle dürfte man sie zweckmäßig „Alteilstätte“ nennen. Zur Ehre der maßgebenden Korporationen sei übrigens erwähnt, daß man mit der Vereinfachung des fürchterlichen Knäppelbammes vorgeht. Strecken-

weise wird er durch eine schöne Grandchauffee ersetzt; aber langsam gehts und wird bei der Länge der Strecke wohl noch Jahre dauern.

### Aus aller Welt.

Warum tössen sich die Menschen?

Professor Lombroso veröffentlicht in der letzten Nummer des „Hall Mall Magazine“ eine bemerkenswerte Studie über die Kußepidemie in Amerika. Er geht von dem bekanten Fall des Leutnants Hobson aus, der zum Dank für seine Bravourleistungen im spanisch-amerikanischen Kriege von mehr als 10,000 Amerikanern öffentlich abgefeigt wurde. Bei der Refere, die sich die Angehörigen der angestrichenen Masse in ihren äußerlichen Gunstbezeugungen auflegten, erscheint ihm diese demonstrative Verschwendung von Herzlichkeit in mehr als einer Beziehung als Phänomen. Er führt zur Charakteristik der Kußepidemie der Engländer das Zusammenreffen zwischen Stanley und Livingstone einerseits und zwischen Kanten und seinem Lebensretter andererseits an. Zusammenkünfte, die ohne Kuß abgingen, trotz dem gewiß alle Voraussetzungen zu einer ungemein herzlichen Begrüßung in erhöhtem Grade vorhanden waren. Von Interesse ist ein historischer Rückblick auf die Entwicklung des Kußes überhaupt. Der Kuß, den die Negervölker bis heute noch nicht in der Form der Lippenberührung acceptiert haben, ist ursprünglich nur zwischen Eltern und Kindern üblich gewesen. Belege hierfür sind Homer und die altgriechischen Sanktbeichtungen. Die ursprüngliche Bedeutung ist die einfache Bezeugung der würdigen Lippen des Kindes durch die Lippen der Mutter. Der Kuß war dann vornehmlich auf Frauen beschränkt. Erst später wurde er mit dem Zurücktreten des Muttergefühls gegen das Gattungsgefühl allmählich auch zum Rittlichkeitseusdruck zwischen Angehörigen verschiedener Geschlechter. Auf den Fall Hobson zurückkommend, sucht nun Lombroso die ungewöhnlich starke Ausbreitung der Kußepidemie zu begründen. Er spricht von der suggestiven Gewalt der Masse, die den Einzelnen, der in sie hineingerät, völlig seiner Selbstbeherrschung zu entkleiden vermag. Jede Gesellschaft als solche ist eine Kraft für sich, und diese Kraft darf nicht als Summe der in ihr enthaltenen individuellen Kräfte angesehen werden. Aus diesen Voraussetzungen ergibt sich für den speziellen Fall der Kuß, daß das, was 10,000 Frauen gethan haben, für die Beurteilung einer jeden einzelnen unter diesen Frauen nicht maßgebend sein kann. Man muß damit rechnen, daß der größte Teil unter ihnen sich eben durch die in Begleitung geratene Masse zu einer Abstraktion von seiner historischen individuellen Zurückhaltung hinreißt ließ. Zu bedenken ist ferner, daß der Kuß nicht bloß Ausdruck der Liebe, sondern auch Ausdruck der Hochachtung ist. Lombroso führt hierfür Belege aus der antiken Geschichte und aus dem alten und neuen Testament an. Namentlich unter Katholiken ist der Kuß ein Symbol tiefer Verehrung. Heiligenbilder und kostbare Reliquien werden inbrünstig geküßt. Da die Frau im allgemeinen äußerlicher ist als der Mann, und der Kuß das höchste Symbol für Hingebung ist, über das sie verfügt, so zeigt sich naturgemäß hauptsächlich bei Frauen die Verehrung in Form des Kußes. Margarethe von Schottland, Tochter Louis XL, küßte den als Rabler berüchtigten Vater Charles in Schloß. „Es ist nicht der Mann, den ich küße“, sagt sie eiskühnd, „sondern der Mann, der so herrliche Worte hervorbringt!“ Als Schlussergänzung wird schließlich ins Treffen geführt, daß Hobson als durchaus außerordentlich Mensch auch einer außerordentlichen Gunstbezeugung wert erschienen mußte. Und Frauen waren ferner die warmsten Bewunderer militärischer Tüchtigkeit. Lombrosos Ausführungen spielen in der Behauptung, daß es durchaus ungerechtfertigt wäre, der Kußepidemie in Amerika ein pathologisches Moment zu Grunde legen zu wollen.

### Ein nautischer Cicero.

In Bord des Schiffes — so erzählt die „Jugend“ — war ein Passagier gestorben. Der Verstorbene war bei allen Passagieren und bei der Mannschaft gleichermäßen beliebt gewesen; ganz besonders hatte ihn aber der biederer Kapitän,

eine echte, gerade Seemannsnatur, in sein Herz geschlossen. Waren nun schon die anderen von dem plötzlichen Tode des Reisefähigen tief ergriffen, so war der Führer des Schiffes so aus der gewohnten Fassung gebracht, daß er auf die vereinten Bitten der anderen sich bereit erklärte, dem Dahingegangenen bei der üblichen Bestattung eine Rede zu halten. Der Wackerer holte denn auch Bibel und Choralbuch und alles, was sich an Bord irgendwie an gedruckten Sachen aufreiben ließ, zusammen, schloß sich in seine Kabine ein und studierte nicht nur die ganze Nacht durch, sondern nahm auch noch einen Teil des Morgens hinzu. Dann kam die Stunde der Bestattung heran. Das Brett mit dem eingehüllten Toten wurde, von zwei Matrosen gehalten, auf die Reeling gelegt, um auf einen Wink des Kapitäns in den Ozean versenkt zu werden. Die Leidtragenden standen im Halbkreis herum, und der Kapitän erhob den breiten und festen Schrittes. „Gedehle Leidtragende!“ sprach er mit fester Stimme. „Ich bide um ein stilles Gebet.“ Die Leidtragenden folgten der Aufforderung. Der Kapitän betete auffallend lange. Endlich blickte er umher und sprach abermals: „Gedehle Leidtragende!“ Dann entsand eine lange und tiefe Stille. Und endlich, mit einem tiefen Seufzer aus breiter Brust eine schwere Last von sich werfend und sich kurz zu den beiden Matrosen wendend, sprach er: „So! — Nun mit em man 'rin!“

Reber Schmidel mit 60 Ländrischen Erbschaften schließt das „Deutsche Wochenblatt“ aus den Niederlanden: Von vielen Seiten werden neuerdings wieder an uns Anfragen um Auskunft betrefis der Brandischen, Schifferischen und Hildebrandischen Erbschaften — wegen letzterer hauptsächlich aus Hamburg, Bremen und Ostfriesland — gerichtet. Es handelt sich dabei jezt um einige Millionen, die seit 1798 bis 1815 rentenlos in den Schatzkammern der Stadt Amsterdam verschimmeln sollen. Die Erbschaften werden zumest gerne auf Zinseszinsen, ja selbst auf Zinsen verzinst und verraten außerdem Spuren einer wirklich fürstlichen Freigebigkeit, indem sie uns 20 bis 50% von den durch unsere Vermittlung zu Tage gefördernden und ihnen benötigten Millionen in Aussicht stellen. Im Prinzip sind wir Millionen-zuwendungen nicht abgeneigt, aber auf den in Frage stehenden Mammon müssen wir leider verzichten, da er überhaupt nicht vorhanden ist. Ansprüche auf einen Brandischen und Schifferischen Nachlaß sind — abgesehen davon, daß ein solcher überhaupt nicht existiert — seit vielen Jahren verjährt, und eine Hildebrandische Erbschaft besteht nach Aussage des hiesigen deutschen Generalkonsuls und hiesiger Behörden überhaupt nicht. Vor einigen Jahren war eine Dame aus Hamburg hier, um diesen Hildebrandischen Schatz zu heben; sie fand ihn nicht nur nicht, sondern verbruterte dabei auch noch ihr kleines Barvermögen an gewissenlose Mitteladvoakaten hier und in Deutschland. Diese Subjekte spekulieren auf die Reichgläubigkeit des Publikums und wissen durch glänzende Vorpiegelungen das Interesse für ausstehende Erbschaften noch zu halten.

### 150 Menschen ertranken.

Eine schreckliche Katastrophe ereignete sich gestern umweit der Stadt Nishin-Mongoro auf der Wolga. Bei starkem Nebel ist der Gitterdampfer „Romile“ mit dem Personendampfer „Dmitry“ trotz dessen Warnungssignalen zusammengefallen. Der Unfall war so heftig, daß der Personendampfer sank. Von 258 Passagieren konnten sich nur 103 auf Notbooten oder durch Schwimmen retten; die übrigen ertranken. Der Kapitän des Gitterdampfers, welcher die Signale des Personendampfers nicht beachtete, wurde verhaftet.

### Ueber eine auffallende Entwertung von Finanzpapientenstücken.

Wie dem „San. Cour.“ aus Hersfeld folgendes geschrieben: In hiesigen geschäftlichen Kreisen wird der Umstand viel besprochen, daß beim hersfelder kaiserlichen Postamt in den letzten Tagen zur Einzählung benutzte kleine silberne Finanz-

### Dies und das vom Fürsten Bismark.

Von Eugen Reichel.

(Nachdruck verboten.)

Am 30. Juli kehrt der Tag zum ersten Male wieder, an dem das deutsche Volk seinen populärsten Selben verlor; der Gedanke an ihn wird uns an diesem Tage mit gesteigerter Kraft beherrschen; und wer von ihm, dem viel Bewunderten, viel Geliebten und viel Verleumdeten dies und das zu erzählen weiß, was wir entweder noch nicht gewußt haben oder was uns im Laufe der Jahre entfallen ist, dem werden wir gern lauschen. Nun ist der reiche Schatz an Anekdoten und Erlebnissen, die das fast ausschließlich auf den Kampf gerichtete Dasein Bismarks wie duftige Blüten und freundliches Blattwerk umranken, noch immer nicht gesammelt worden; es giebt noch manches Ornament, das in keinem, dem Einigen Deutschlands gewidmeten biographischen Bauwerk eine Stelle gefunden hat; und so seien denn einige von diesen mit dem großen Toten irgendwie in Beziehung stehenden und allgemach in Vergessenheit geratenen Geschehnissen mitgeteilt.

Jedermann weiß, daß es für den aufstrebenden Staatsmann eine Zeit gab, in der er zwar noch nicht der „bestgeheißte Mann“ in Europa, aber doch wenigstens in Berlin so unbeliebt war, daß Leute, die ihn kannten, zur Seite sahen, wenn er an ihnen vorüberging, weil sie ihn nicht grüßen wollten. So ziemlich am verhasstensten war er aber in den Tagen vor dem Ausbruch des Krieges gegen Österreich; und Bismard hat selbst in späteren Tagen mehr als einmal zu erkennen gegeben, daß er sich über die damals gegen ihn herrschende Stimmung nie täuschte. Es giebt nun eine hübsche Anekdote,

die die damalige Situation mit einem gewissen Humor charakterisiert. Es war am Tage der Kriegserklärung — in Berlin herrschte die größte Erregung; jeder politische Rannesgeher war mit sich darüber einig, daß Bismard ein Hühner im Fleische Preußens sei; und wenn gewisse Leute die nötige Macht besäßen hätten, so wäre es dem Schicksalsmann zweifellos sehr übel ergangen. Zu den Klagen, die den durch das Vertrauen seines Königs unangreifbar Gewordenen am liebsten dahin gewünscht hätten, wo der Pfeffer wächst, gehörte auch ein in Volksversammlungen etwas vorlauter kleiner Schuppmachermeister der Dorothienstadt. Als die Nachricht von der Kriegserklärung zu ihm gelangte, nahm er ein paar der größten Stiefel seines Lagers, wickelte sie ein und legte dem Paket ein Briefchen bei, das folgenden Inhalt hatte:

„Du, untreues Königs treuer Diener,  
Du größter Liebling der Berliner,  
Nimm dieses Päckchen freundlich an —  
Sind Siebenmeilenstiefel drinnen;  
Zieh' Dir sie an und geh' von binnen —  
Nichts Bessers ist Dir wünschen kann.“

Da der gute Meister seinen Namen vorzüglicher Weise nicht genannt hatte, so konnte ihm Bismard für das reizende Geschenk leider nicht danken; er hatte aber später die Genugthuung, zu erfahren, daß die inzwißchen zum Grafen erhobene Excellenz die Stiefel, die zufälligerweise sehr gut zu Bismarks Füßen paßten, im Laufe auftrug.

Jenen Tagen, in denen man ihm „Siebenmeilenstiefel“ zusandte, folgten sehr bald andere — und auch für die Volksstimmung dieser Zeit giebt es eine ebenso amüsante wie charakteristische Anekdote. Die Siegesnachrichten vom böhmischen Kriegsschauplatz hatten in Berlin einen wahren Taumel der

Freude hervorgerufen; und als Bismard nach Berlin zurückkehrte, war er der Held des Tages. Jedermann wollte ihn sehen, ihm huldigen. So zog denn eines Abends eine Volksmenge vom Palais des Königs nach dem Ministerium des Auswärtigen, um dort dem über Nacht zum Liebling des Volkes Gewordenen ein „Hoch!“ auszubringen. Bismard aber war bei beginnender Dämmerung ausgegangen, um selbst etwas von dem Jubel des Volkes zu hören, sich unerkannt von der Begeisterung der Menge umfluten zu lassen. Als er jezt, heimkehrend, in die Nähe seines Hauses gekommen war, hatte der jubelsüchtige Haufe gerade sein Palais erreicht und rief unausgesetzt „Bismard hoch!“ Da bemerkte plötzlich einer der lautesten Jubilanten einen großen Menschen, der, in einen Paletot gewickelt und einen Schlapphut tief in die Stirn gedrückt, offenbar demokratischer Gesinnung voll, in den Jubel nicht einstimme. „Sut ab! Mitjubeln!“ Rang es jezt dem „verhassten Demokraten“ von verschiedenen Seiten entgegen, und Bismard sah sich gezwungen, um nicht noch mehr Aufmerksamkeit zu erregen, seinen Schlapphut zu schwenken und „Bismard hoch!“ mitzurufen — eine Situation, deren Humor Bismard ohne Zweifel mit dem größten Verständnis genossen haben wird.

In eine frühere Zeit führt uns eine kleine Geschichte zurück, die Beziehungen zwischen Bismard und dem Komitier Karl Helmerding einleitet. Es war im Jahre 1863; der Kampf des Präsidenten des sogenannten Konfliktministeriums mit dem preussischen Abgeordnetenhaufe stand auf seiner Höhe. In einer Aprilsitzung brachte Twissien eine Interpellation in Betreff der Erlasse der künftigen Regierung vom 30. März ein und begründete sie in seiner Weise, indem er hinwies auf Aeußerungen Bismarks aus dem Jahre 1849. Bismard bes

pfennigstücke, die etwas abgenutzt oder in geringem Maße beschädigt waren, am Posthalter von dem Annahmbeamten einfach geschnitten und nach dieser Entwertung den Einzählern zurückgegeben wurden. Seitens der Beschädigten ist der Besondere beschränkt. Es hat auch in dieser Angelegenheit bereits eine Veranlassung von Interessenten stattgefunden, in der beschlossenen wurde, eine Eingabe an das Finanzministerium zu richten. Das Postamt soll zu diesem merkwürdigen Vorgehen dadurch veranlaßt worden sein, daß ihm von der Reichsbank in Hannover eine größere Anzahl solcher kleinen zwanzigpfennigstücke ebenfalls in durch Zerschneiden entwertenem Zustande zurückgeschickt wurde und der entstandene Schaden von den Beamten gemeinsam ersetzt werden mußte. Es ist hier die Meinung vorherrschend, daß es sich in dem vorliegenden Falle um eine vorsätzliche Beschädigung fremden Eigentums handelt, und daß die Schalterbeamten kein Recht haben, Geldstücke, deren Annahme sie glauben verweigern zu müssen, durch Zerschneiden zu entwerten.

## Geimchen an fremdem Herd.

Roman von Hans Wachenhufen.

(Nachdruck verboten.)

1) (Fortsetzung.)  
Zerkert beunruhigte er die Fragen nach seiner Familie, er sprach nur von seinen beiden Söhnen und hat Prista, irgend eine kleine Photographie von ihm mitnehmen zu dürfen, um diese zu Hause zu zeigen.

Bereitwillig erhob sich das Mädchen und trat durch eine Nebenthür, diese halb offen lassend, in einen kleinen, geschmackvoll eingerichteten Salon. In diesem hing gerade in seiner Schließe das in Del gemalte Brustbild einer brünetten, jungen Frau, auf das er häufig betreten hinlachte.

„Du verzeihst! ... Pristas Mutter, wenn ich mich nicht täusche?“  
Er sprang auf, trat in den Thürhaken und starrte das von Weisheit und Del gemalte Brustbild eines jungen Weibes in lichter Valloire an, dessen große, geheimnisvolle Augen gerade auf ihn gerichtet schienen, dessen fremdartiger Typus hier in Oesterreich allerdings nicht ungewöhnlich war, aber durch seine Schönheit einen wunderbaren Zauber ausübte.

Regungslos stand er hinter dem Thürhaken; sein Atem stockte vor jener Ueberrassung. Er war allein in diesem Gemach, denn Prista schien das Gelächte nicht gefunden zu haben. Des Majors Erscheinen neben ihm riß ihn aus dem Bann; dieser bejahte erst jetzt seine Frage. Der Oberleutnant erstreckte darauf so viel Zeit, sich zu fassen.

„Gefällt die Frage?“ sagte er mit gekrümmtem Atem, „wann starb sie?“ Erregt blinde er den Vetter an. „Verzeih! mit, wenn ich trübe Erinnerungen in Dir wachrufe!“

„Sie lebt!“ Des Majors Stimme klang so unjülicher. „Ja, wollte in des Kindes Gegenwart ... Meine Ehe sollte eine glückliche sein. Eine schwere Gemütskrankheit führte sie vor bereits drei Jahren von mir in eine Heilanstalt, aus der sie wohl nur der Tod erlösen wird!“

Der Oberleutnant brüllte ihm schweigend, aber herzlich die Hand und folgte ihm in das andere Zimmer zurück. „Ja, lernte sie kennen, als ich in Polen land“, sagte er nicht ohne Erregung. „Sie galt dort als eine der größten Schönheiten, war von polnischer Familie ... wie konnte ich ahnen ...“

„Sie war es mit welcher, kühler Stimme hing.“  
Des Majors Blick wandte ihm für so viel Teilnahme. „Ihr Vater zog von Polen nach Krakau, wo ich in Garnison stand, als die Gärung unter den Polen sich schon drohend bemerkbar machte, der die unglückliche Schicksalserbe unter Mieroslawski folgte. Seine politische Beteiligung sollte, da er Güter in Rußland besaß, für ihn von schweren Folgen sein, denn diese Güter wurden konfiszirt, als man ihm wegen seiner Agitation den Prozeß gemacht, und das mag wohl die Ursache gewesen sein, die sie langsam zum Tode führte. Ihr Schicksal wird natürlich oft seine Schatten auf das sonst so heitere Temperament Pristas, und da mußte sich auch noch dieser blutige Krieg ausbreiten, der ihr, allein, wie sie unter fremden Leuten war, noch die Sorge um das Leben des Vaters beisteuerte.“

„Zum Glück hat ihr zum Großvater neigendes Gemüt sie über all das hinweggetragen. Mir selbst wird jetzt, da ich dienstfähig, nichts übrig bleiben, als die Pensionierung. Die

antwortete die Ausführungen Zweifeln mit Ruhe und Ueberlegenheit, begab sich aber, während die Bepredung der Interpellation fortgesetzt wurde, kurz bevor Bismarck das Wort zur Debatte erhielt, in das vom Sitzungssaal nur durch eine Thür getrennte Ministerzimmer. Bismarck beantragte aus diesem Grunde die Vertagung der Debatte und verlangte auf Grund des Artikels 60 der Verfassung, den Ministerpräsidenten sofort auf seinen Platz am Ministertisch zu zitieren. In demselben Augenblick trat Bismarck wieder in den Sitzungssaal und sagte: „Ich wollte zur Verurteilung der Herren nur bemerken, daß sowohl der Herr Vorredner, als auch der letzte Herr Redner im Nebenzimmer vollkommen verständlich waren.“ Die Worte weckten eine große Anruhe im Hause; und noch am selben Tage folportierte man in ganz Berlin, Bismarck hätte gesagt: „Sie brauchen sich gar nicht zu ereifern. Sie sprechen hier so laut, daß ich drin alles eben so gut und viel bequemer höre.“ Dem Sinne nach hatte Bismarck wohl so gesprochen; aber in der Form war er sehr viel höflicher gewesen. Dem Volksempfinden aber entsprach die brüste Form besser; so stand es denn für das Publikum fest, daß Bismarck sich gerade so geäußert hatte, wie seine Feinde berichteten. Nach drei Tagen sah nun Bismarck abends in einer Loge des Wallnertheaters, des einzigen Komödienhauses, das der vielgeplagte Mann zur Erholung zu besuchen pflegte, das damals wohl auch das einzige in seiner, wenn auch maritimen Art auf der Höhe stehende Theater Berlins war. Helmerding spielte in einer gerade bestellten Poffe, in der er ein politisch-oppositionelles Komplex mit dem größten Erfolge dortrug. Bei seinem Abgange wurde er stürmisch gerufen, und jetzt trat er in gravitätischer Haltung aus den Koulissen und sagte mit einem Seitenblick nach der Loge des Ministerpräsidenten: „Meine Herrschaften! — Sie brauchen mich gar nicht hervorgerufen. — Sie klatschen hier so laut, daß ich drin alles eben so gut und viel bequemer höre.“ Man kann sich denken, daß das Publikum jetzt in die stürmischste Heiterkeit

Ruhe giebt mir dann hoffentlich wenigstens die Gesundheit zurück.“

Seine innere Erregung verbergend, hatte der Oberleutnant ihm teilnehmend zugehört, bis Prista wieder eintat und ihm lächelnd die Photographie überreichte. Er sprang auf, legte den Arm um sie und küßte sie auf das kleine rosig geblühende Mundchen.

Er verließ beide sehr bald mit der Verabredung, den Nachmittag mit ihnen gemeinsam zu verbringen. Hoch auf atmete er, als er das Haus verließ. Es bedrückte etwas schwer sein Herz. Sie standen, so empfand er, ihm näher, als er geglaubt hatte, und dieses Mädchen namentlich, dessen Züge, dessen ganze Erscheinung sich ihm so tief eingeprägt.

Es existierte ein geheimes Band zwischen ihnen, von dem der Vetter keine Ahnung hatte.

In sein Hotel zurückgekehrt, warf er sich, heftig bewegt, in einen Sessel.

„Prista!“ ätzte er. „Nach fast 18 Jahren mußte ich sie wiedersehen in ihrer Tochter, die ihren Namen trägt! Wie mich dieser Jüngling berührte, als ich ihn kennen hörte von Helmut, dem Vetter, und wie schmerzhaft es mich ergriß, als ich von dem traurigen Schicksal der Mutter erfuhr! ... Achtzehn Jahre hind, und wie ist es gekommen, daß gerade er, von dem wir während dieser Zeit so wenig hörten, da die politische Abneigung unserer Staaten eine Sympathie zwischen unseren Armeen möglich machte.“

Er versank in Nachdenken, bald aufspringend, bald wieder zu seinem Sessel zurückkehrend.

Ja, ja in Polen war es gewesen, wo er kurz vorher, ehe die revolutionäre Bewegung einen großen Teil Europas in Unruhe versetzte, als junger, lebensfroher Kavallerie-Leutnant in Garnison gelassen ... in Polen, wo er die als Schönheit und geistvolle Mädchen gezeigte Komtesse Prista, die Tochter des dort wohnenden polnischen Grafen Sz., kennen lernte und sich schwärmerisch in sie verliebte.

Witzeln Jahre! Welche Ewigkeit, und welche Spannung Zeit nur, wie er sich heute überzeugt, als er die Wohnung des Veters betreten und Prista verjüngt in vollen mädchenhaftem Liebreiz ihn empfing! Auch das traurige, ihm unergiebige Mädchen seiner unglücklichen Liebe war ihm heute verjüngt worden. Sie hatten sich geliebt beide, aber lange in Geheim; nationaler Haß hatte sie hoffnungslos gemacht, und dennoch hatten sie geliebt, bis er es gewagt, von dem Vater ihre Hand zu begehren und von diesem mit Hohn zurückgewiesen worden war.

Noch klangen ihm die Worte im Ohr: „Meine Tochter einem preussischen Offizier? Niemals! Eher soll sie zu meinen Füßen sterben!“

Prista mit ihrem leicht erregbaren Blut hatte ihn getrotzt; es war zu schweren Auftritten gekommen. Da plötzlich war sie verschwunden, und in der Wohnung des Grafen Sz. waren bald darauf die Vorhänge von den Fenstern verschwunden; er sollte nach Krakau verzogen sein, denn lagen auch seine bedeutenden Güter in Rußland, nahe der preussischen Grenze, er selbst stand als polnischer Patriot beim Gouverneur schlecht angesehen, sogar im Verdacht, das Nationalkomitee mit großen Mitteln zu unterstützen. Auch Graf Sz. war also fort.

Er nahm Urlaub, er suchte sie — vergebens, jede Spur von ihr war verflücht. Er wagte sich, dem Vater zum Trost, bis nach Krakau, und dort im Hotel de Saxe ...

Von der Erinnerung übermält, dachte er die Hand über die Augen. Er sah sich in einem Sotel, dem Sammelpunkt der Revolutionärpartei, von einem jungen Patrioten in Gegenwart von besten Freunden mit den Worten: „Preussischer Heifer!“ überfallen, sogar tödlich von diesem beleidigt — von Pristas Bruder, der den Jura seiner Anwesenheit erlitten. Und der junge Graf Sz., ebenso fanatisch wie sein Vater, fiel danach von seiner Hand am Ufer der Weichsel.

Er gab jede weitere Nachforschung auf und nahm, in seine Garnison zurückgekehrt, ein Jahr Urlaubsurlaub, um auf Reisen zu vergehen. Er stand seitdem in den Garnisonen des Westens, und seine Kunde war ihm mehr von ihm.

Nur einmal hat er später noch ihren Namen, und zwar vor wenigen Jahren, als wiederum die politische Aktionspartei unter Führung von Langewitz die Patrioten zu einer neuen unglücklichen und töpischen Schicksalserbe hinrührte, und das Revolutionskomitee seine Sitzungen in demselben Hotel de Saxe hielt, das ihm in so trauriger Erinnerung war. Dieser Name gehörte einem der Häftlinge an der Spitze der Insurrek-

ausbrach, an der sich übrigens mit dem besten Humor Bismarck selbst beteiligte. Einige Tage später wurde Helmerding zum Diner ins Palais des Ministerpräsidenten gebeten; und seitdem gehörte der gefeierte Komiker öfter zu den Gästen Bismarcks. Erst als Helmerding zu Ende der siebziger Jahre in einem Geburtsstagsgedicht an den Kanzler eine nicht ganz glückliche Wendung gebrauchte, die Bismarck für eine Anspielung auf seinen häßlichen Hauptstumpf hielt, zog sich der inzwischen sehr empfindlich gewordene Staatsmann von dem Komiker zurück, der sich rühmen darf, neben Stinde-Buchholz am meisten zur Unterhaltung des Alt-Reichstanzlers beigetragen zu haben.

Zu guter Letzt sei hier noch eines drolligen Gedächtnisses Erwähnung gethan, das zwar nicht an den Fürsten Bismarck anknüpft, aber doch als Ausdruck der Zeitstimmung der Vergessenheit entrissen zu werden verdient. Der vielen Berliner wohl noch in guter Erinnerung stehende Besitzer der sogenannten „Ersten deutschen Reichstagskneipe“, ein Herr Anna, der es liebte, aber die angelich ihm zu seinem Geburtsstags begangenen Gratulationen wie ein Fürst öffentlich zu quittieren, in dessen Lokal auch verschiedene Dankschreiben des Fürsten Bismarck unter Glas und Rahmen hingen, feierte eines Tages im Jahre 1879 ein Schicksal und erließ zu diesem Zweck folgende Einladung:

„Fürst Bismarck sprach einmal gelassen  
Das große Wort, daß alles Wurst ihm sei.  
Auch ich will heut' das große Wort erfassen,  
Zu loden Freund' und Gäste mit herbei.  
Genaugt von meines eignen Reiches Sand,  
Sind meine Wünsche unter allen Wärsen  
So sehr bekrümmt im ganzen deutschen Land.  
Wie unter Bismarck unter allen Fürsten.“

Es ging eben Anno 1879 noch gemüthlich in in Berlin! Tempi passati!

tion, der nach Niederwerfung derselben sich nach Oesterreich gerettet und hier interniert worden. — Jedenfalls ein Angehöriger ihrer Familie ... „Lang, lang ist es her!“ rief er endlich, nachdem ihm all' das in Kopf und Herz zurückgekehrt. Er sprang auf und schaute in die Straße hinaus auf die durchziehenden Kolonnen der heimkehrenden Truppen.

Der Vetter hatte von all dem keine Ahnung, aber ihn schloß das enger an die beiden. Sie konnten nicht glücklich sein, so empfand er.

Der Vetter war in seiner Jugend ein Mächtigem gewesen, der als Offizier wenig Aussicht hatte, seine Pflicht erfüllte, aber sein Streben zeigte. Er hatte also wie mancher andere seiner Kameraden eine ihm gebotene Gelegenheit benutzt, in österreichische Dienste zu treten, hatte sich anfangs nach elenden Nestern, namentlich in Ungarn, versetzen lassen müssen, aber da er die Brüste hinter sich abgeworfen, sich in die Verhältnisse gefügt, machte er als Halbwalde, und die Tochter, das arme Kind, mochte sich wohl einer traurigen Zukunft bewußt sein.

(Fortsetzung folgt.)

## Oldenburg, 28. Juli. Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank.

| Art                                                                                                                          | Anzahl | Wert   |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|--------|
| 3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgefl., un-<br>f. und b. bis 1905                                                        | 99,80  | 100,35 |
| 3 1/2 pSt. do. do. do. do. do. do. do.                                                                                       | 99,70  | 100,25 |
| 3 1/2 pSt. do. do. do. do. do. do. do.                                                                                       | 98,80  | 99,35  |
| 3 1/2 pSt. Alte Oldenb. Kom. ob. (halbjährliche Zins-<br>zahlung)                                                            | 98,50  | 99,50  |
| 3 1/2 pSt. do. do. do. do. do. do. do.                                                                                       | 89     | 90     |
| 3 1/2 pSt. Schulverleihsgeld, der Staatl. Bodenkredit-<br>Anstalt des Herzogtums Oldenburg (seitens<br>des Anstalts-Kinabau) | 99     | 100    |
| 3 1/2 pSt. Oldenb. Anleihen-Aktien I                                                                                         | 129,60 | 130,40 |
| 3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgefl.,<br>unf. und b. bis 1905                                               | 99,70  | 100,25 |
| 3 1/2 pSt. do. do. do. do. do. do. do.                                                                                       | 99,80  | 100,35 |
| 4 pSt. Ostpreuss. Anleihen, Staatsanleihe                                                                                    | 99,50  | 100,35 |
| 4 pSt. Preuss. Anleihen, Kommunalanleihen                                                                                    | 99,50  | 100,35 |
| 3 1/2 pSt. Ostpreuss. Anleihen, Staatsanleihe                                                                                | 97     | 98     |
| 3 1/2 pSt. Preuss. Anleihen, Kommunalanleihen                                                                                | 97     | 98     |
| 3 1/2 pSt. Preuss. Anleihen, Staatsanleihe                                                                                   | 95,80  | 95,85  |
| 4 pSt. Preuss. Anleihen, Staatsanleihe                                                                                       | 100,70 | 101,45 |
| 4 pSt. Ostpreuss. Anleihen, Staatsanleihe                                                                                    | 100    | 100    |
| 4 pSt. Preuss. Anleihen, Staatsanleihe                                                                                       | 99,60  | 100,15 |
| 4 pSt. Preuss. Anleihen, Staatsanleihe                                                                                       | 99,60  | 100,15 |
| 3 pSt. Italienische Eisenbahn-Aktien, garantiert<br>(Stück v. 500 Lire im Verlauf 1/2 pSt. höher)                            | 58     | 58,55  |
| 4 pSt. Ungarische Eisenbahn-Aktien (Stück v. 2000 Hfl.)                                                                      | 99,60  | 100,15 |
| 4 pSt. Transvaal Eisenbahn-Aktien, 100 Hfl. gar.                                                                             | 96,30  | 96,85  |
| 3 1/2 pSt. Preuss. Anleihen, Staatsanleihe                                                                                   | 94,45  | 95     |
| 4 pSt. do. do. do. do. do. do. do.                                                                                           | 101,45 | 101,75 |
| 3 1/2 pSt. Preuss. Anleihen, Staatsanleihe                                                                                   | 94,70  | 95     |
| 4 pSt. do. do. do. do. do. do. do.                                                                                           | 101,70 | 102    |
| 4 pSt. Preuss. Anleihen, Staatsanleihe                                                                                       | 101    | 101    |
| 4 pSt. Preuss. Anleihen, Staatsanleihe                                                                                       | 104    | 105    |
| Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung u.<br>4 pSt. Zins vom 1. Januar)                                               | —      | 158    |
| Oldenb. Eisenbahn-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)                                                                            | —      | —      |
| Oldenb. Preuss. Eisenbahn-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)                                                                    | —      | —      |
| Preuss. Eisenbahn-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)                                                                            | 108,45 | 109,25 |
| Preuss. Eisenbahn-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)                                                                            | 20,435 | 20,535 |
| Preuss. Eisenbahn-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)                                                                            | 4,65   | 4,215  |
| Preuss. Eisenbahn-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)                                                                            | 16,82  | —      |

## Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

| Monat.   | Thermom.<br>max. u.<br>min. | Baromet.<br>max. u.<br>min. | Lufttemperatur<br>Monat. / 556 Hfl. / wärterig |
|----------|-----------------------------|-----------------------------|------------------------------------------------|
| 27. Juli | 7 u. 11. 14,7               | 768,8                       | 28. 4,9                                        |
| 28. Juli | 8. 12,7                     | 769,8                       | 28. 5,4                                        |

## Kirchennachrichten.

**Lambertikirche.**  
Am Sonntag, den 30. Juli:  
1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Missionarprediger Thoms.  
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Wulmann.  
Die Kirchenbücher für die Stadt führt Pastor Wulmann (Rathhausstr. 2), 9-11 Uhr; für die Landgemeinde Pastor Gedardt (Steinweg 17a), 9-11 Uhr.

**Garnisonkirche.**  
Am Sonntag, den 30. Juli:  
Militärgottesdienst (10 1/2 Uhr): Adjutantenparrer Rogge.

**St. Marienkirche.**  
Sonntag, 30. Juli, 10 1/2 Uhr: Gottesdienst: St. Marienkirche.

**St. Marienkirche.**  
Sonntag, den 30. Juli (9. n. Trinitatis):  
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.  
Abendgottesdienst 11 Uhr: Pastor Köster.

**Katholische Kirche.** Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr.

**Baptistenkapelle, Wilhelmstr. 6.**  
Am Sonntag: Gottesdienst: morgens 9 1/2, nachm. 4 Uhr.

**Friedenskirche.**  
Sonntag, morgens 9 1/2 und abends 7 Uhr: Gottesdienst.

## Anzeigen.

**Ohnstube.** Diejenigen, welche sich für den Bau einer Ohnstube von Nadorst nach Ohnstube interessieren, werden ersucht, sich am Sonnabend, den 29. d. Mts., abends um 8 Uhr, in Ebdinghaus' Wirtschaft zu Nadorst einzufinden.

Ganten, Gemeindevorsteher.

**Rafte.** Die Witwe des Maurermeisters G. Eilers in Neustedenbe läßt am nächsten Montag, den 31. Juli cr., nachm. 5 Uhr:

**21 Acker Roggen und 3 Acker Kartoffeln**

auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

Joh. Degen, Aukt.

**Rafte.** Johann Winter zu Kleibrot läßt wegen Aufgabe des Gutschlags am Sonnabend, den 5. August d. J., nachm. 3 Uhr anfg.

1 Milchkuh, 1 Kuhbünd, 1 Kalb, 1 Kleiderschrank, 1 Kuchentisch, 1 Tisch, 2 Koffer, 1 alte Kiste, 1 kupf. Kessel (35 Liter Inhalt), 1 Revolver, 1 Klinge, 1 Uhrquarze und viele sonstige Haus- und Küchengeräte, 1 Ackerwagen, 1 Pflug, Pferdegeschirr, 1 Schweinebald, Spaten, Forsten, Lohsen, Haumesser, Krabber usw.; ferner: 8 Scheffelsaat Roggen, 4 Scheffelsaat Kartoffeln, Gartenfrüchte öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

G. Gies.

**Wiesfeld.** Der Bräutigam Joh. Hinz. Wilkens zu Wansholt beabsichtigt, von seiner Stelle die oliv. Weizen Körbe, groß ca. 18 Zöl, größtenteils kultiviert und in bestem Zustande, gut zu ein oder zwei Baustellen geeignet, kaum 10 Minuten von zwei Gassen und der Schule zu Dientenwege entfernt, mit Eintritt zum 1. November d. J. oder 1. Mai 1900 öffentlich meistbietend zu verkaufen, und ist zweiter Verkaufstermin auf

Sonnabend, den 5. August d. J., nachm. 4 Uhr, in Fr. Brenners Wirtschaft zu Neuen- truge angelegt.

Kaufstübhaber ladet ein

Eiting, Auktionator.

**Öffentlicher Immobilien-Verkauf.**

Das den Erben der verstorbenen Eheleute Rentner G. W. Becker gehörige, hier an der Schäferstraße unter Nr. 12 belegene

**Immobil,**

bestehend aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten, im besten baulichen Zustande befindlichen Wohn- hause nebst Schuppen und Garten, groß 6 ar 52 qm, soll mit Eintritt auf den 1. November d. J. öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden. Hierzu ist Termin auf

Dienstag,

den 1. August d. J., nachmittags 5 Uhr,

in Dieks Restaurant an der Donnerschwerstraße be- stimmt, wohin ich Interessanten einlade.

Die schön gelegene Be- fignung eignet sich vorzugs- weise für einen Privatmann oder Beamten.

**W. Köhler, Aukt.**

Donnerschwer. D. Martens zu Donner- schwer läßt am

**Sonnabend, den 29. Juli d. Js., abends 7 Uhr anfg.**

etwa 30 Scheffels. Acker- land auf dem Bürgeresh, wie bisher, in passenden Abteilungen auf mehrere Jahre öffentlich verpachtet. Liebhaber wollen sich rechtzeitig an Ort und Stelle einfinden.

G. Degen, Aukt.



**Neuheiten**  
in feinen  
Sohheits-, Geburtstags- u.  
Faten-Geschenken,



als: Aufzüge, Dosen, Käfen, Jardinieren, Candelaber, Wandteller, Schalen, Service, Körbe, Butterdosen u. Kähler, Bisquitdosen, Salat- und Kompottschalen, Bierkrüge u. Gläser, Saftkannen, ferner feine Figuren und Vorderektionen zc. zc.

**Bestecke**

in echt Silber und starkverfeilter Ware, Alpaka-Mittel sehr dauerhaft und billig. 1 Dsd. Theelöffel von 3 Mk. an.

Altes Gold u. Silber wird in Tausch genommen.

**Diedr. Sündermann,**

Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Geschäft,  
Langestraße 65.

Die Einrichtung und Revision aller Art Buchführungen, Auf- führung von Bilanzen usw., ferner die Arbeiten für die Gründung von Aktien- und sonstigen Gesellschaften im Ge- biete des Großherzogtums wird unter konstanten Bedingungen übernommen.

Gefl. Anfragen unter Nr. 1000 an die Exped. d. Bl.

**Kräftiger Kaffee**

statt Pfd. 1 Mk. nur Pfd. 90 Hg.

**Ernst Hoyer.**

Die noch vorräthigen

**Kindewagen,**

**Sportwagen u.**

**Reiseförbe**

zu herabgesetzten Preisen.

Gleichfalls Lehnstühle

und sämtliche Sorten Körbe.

**Fr. Lehmann, Korbmacher,**

**Gaststraße 10.**

**Wahnbeck.**

Brennabor- und Victoria-Fahrräder

empfehle zu bekannten billigen Preisen.

3 gebrauchte gut erhaltene, eins nur einige Male

gefahren.

**Korsetts u. Gürtel**

empfehle

**W. Weber, Langestr. 86.**

Das mit 1900 in Kraft tretende

**Bürgerliche Gesetzbuch**

ist stets vorräthig bei

**Büllmann & Gerriets.**

NB. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Parthaus**

bei Raffede.

Meine direkt am Part und in nächster

Nähe des Fußweges Raffede-Loh schon

belegene

**Sommerwirtschaft**

bringe allen Ansüßigern, Vereinen,

Regelclubs und Schulen in gütige Er-

innerung. Nur gute Speisen u. Getränke

Hochachtungsvoll

**H. Willers.**

Eine in der Nähe von Oldenburg belegene

**Landstelle**

(Mischwirtschaft)

zur Größe von 100 Scheffelsaat, eventl. können

nach 50 Scheffelsaat beigegeben werden,

steht zum Verkauf.

Näheres durch

**G. Meunier, Aukt.**

Elliot-Fahrräder

preis 120 Mk. 2 Jahre

Garantie.

**Für die Einmachzeit**  
empfehle:  
Einkochtöpfe in vielen Sorten.  
Einmachkruten von 5-50 J.  
Einmachstöcke in allen Größen.  
Große Kannen, Durchschläge zc.  
Bohnentöpfe in großer Auswahl.

**Carl Fischbeck,**

Nadorststraße 2.

Osternburg. Zu verkaufen ein gut erh.

Fahrrad, Halbbrenner, Preis 75 Mk.

Ilmenstraße 10.

**Maschinen-Geschäft**

von

**J. F. Borgmann,**

**Oldenburg.**

Wegen Raumangel verlegte Kontor und

Lager nach

**Stauhinie 5,**

neben „Hotel zur Krone“, wofelbst von jetzt ab

eine große Auswahl von allen Sorten landw.

Maschinen auf Lager halte. Wer sich eine

gute Maschine für einen billigen Preis an-

schaffen will, besuche erst mein Lager.

**J. F. Borgmann.**

Zu verkaufen ein

**Fahrrad,**

noch nicht gefahren, feinste Marke,

Einf. 220 Mk., jetzt für 160 Mk.

gegen Kasse.

Offerten unter A. N. 707 an

die Exped. d. Bl. erbeten.

**Konservenfabrik Raffede.**

Große Bohnen, Erbsen und Karotten

werden nicht mehr angenommen.

**Bierbeeren**

kauft

**Carl Wille, Stauffstr. 10.**

Zu verk. 1 Hermannsdosen und 1 Girsulie-

oten.

**C. Franke, Zeughausstr. 24.**

**Gut lohnenden**

**Verdienst**

erhalten redegewandte Herren

durch den Verkauf gangbarer

Artikel für Fabrikgeschäfte zc.

Offerten erbeten unter G. 618

an die Expedition dies. Blattes.

**Schmiede- u. Tischlergeschäften**

dauernde Arbeit gegen hohen Lohn; auch wird

ein tüchtiger genauder Eisdreher in dauernde

Stellung gesucht.

**J. W. Pöck, Lohm.**

**Diedr. Sündermann,**

Uhrmacher, Langestr. 65.

Offertiere zu sehr billigen Preisen unter

Garantie gutgehende

**Herren- u. Damen-**

**Uhren**

von 6, 8, 10, 12, 15 an

bis zu den feinsten in größter

Ansicht.

Abgezogene Uhren in ver-

schiedenen Preislagen vorräthig.

Reelle 3jähr. Garantie.

**Reparaturen**

werden gut und äußerst billig ausgeführt.

Reinigen einer Taschenuhr 1 Mk., dito neue

Feeder einsehen 1 Mk. und 1 Mk. 50 J., gründ-

liche Reparatur unter Garantie 2 Mk. bis

2,50 Mk., alle anderen vorkommenden Repara-

turen ebenfalls billig u. gut. Uhrglas 25 J.

**Uhrketten**

in besonders großer Auswahl der neuesten

Fagons in massiv Gold, je nach Gewicht, sehr

billig. Spezialität in Gold-Schmuckketten,

garantiert 20 % Goldanfrage, von 12 bis

30 Mk., nicht von massiv Gold zu unterscheiden.

Gold-Doppelketten von 2-20 Mk., je nach

Qualität und Goldanfrage, ferner Nickel- und

Fantasielketten aller Art, sowie Medaillons

und Kompass zc. in reicher Auswahl. An-

fertigung von Haar-Uhrketten mit Gold-

beisätzen.

**Diedr. Sündermann,**

Langestraße 65.

**Echte Schmuckfaden,**

als: Broschen, Ohrringe,

Knabänder, Kollern,

Medalen zc. in Gold, Silber

und Bronze, sehr billig.

Fantastische Schmucks aller

Art von 50 J. an.

**Echte Stein-Schmuck**

in Granat, Caprubin, Amethyst u. Korallen

in großer Auswahl.

Sehr reichhaltige Auswahl in echt goldenen

Freundschaftsringen von 2 Mk. an, sowie

echt goldene

**Frauringe**

geschliffen gestempelt, in verschiedenen Preislagen.

Altes Gold und Silber wird zum höchsten

Wert in Tausch genommen.

**Diedr. Sündermann,**

Langestr. 65.

Zur jetzigen Einmachzeit empfehle

**Korken**

zu mäßigen Preisen. Wein- und Bierkorken

stets auf Lager.

**Heinr. Hodes, Oldenburg i./Gr.,**

Riegelhofstr. 15,

Korkfabrik mit Maschinenbetrieb.

Zu verkaufen einige kräftige

**Arbeitspferde.**

R. Janßen, Knechtstr. 25.

**Bergmanns**

**Karbol-Theerschwefel-Seife,**

bedeuten wirksamer als Theerseife, vernichtet

sie unbedingt alle Arten Hautunreinig-

keiten und erzeugt in kürzester Frist eine

reine blendend weisse Haut, a Stück 50

Pfg. bei L. Pasch, Flora-Drogerie.

**Wiesfeld.** Das Mitfahren auf dem

Butterwagen nach Raffede ist verboten; nur

durch Erlaubnis a Person 50 Hg.

Sinn. Eilers.

**L. Ciliax.**

Geschäfts-Couverts

u. Briefpapier.

**Papier-Lager.**

Schreibwaren.

**L. Ciliax, Oldenburg i./Gr.,**

Anfertigung sämtlicher

und Kautschuk-Stempel

**Metal- u. Kautschuk-Stempel**

für Behörden, Geschäfte u. Vereine.

**Petschats.**

**Klischees** für alle Geschäftsweige.

**Gahn.** Zu verkaufen 2 schwere Acker-

wagen, 7 u. 800 Pfd. Tragkraft.

**G. L. Wahlenkamp.**

**G. L. Wahlenkamp.**

**G. L. Wahlenkamp.**

**G. L. Wahlenkamp.**

**G. L. Wahlenkamp.**

**G. L. Wahlenkamp.**

Zu verk. ein wackamer Hund (Wolfs-  
hünd) für 12 Mark.  
Bückerstr. 6.  
Ant. Möbel, Porz., Silber, Zinkgef.,  
Zeller, Kupferstiche etc. kauft zu hohen  
Preisen. Offerten unter N. 8013 an Post-  
stein & Vogler, L.-G., Hannover, erbeten.

**Zu belegen und anzuleihen  
gesucht.**

**Hypothekenvermittlung.**

Zu belegen: 16,000 M., 15,000 M.,  
10,000 M., 9,000 M.,  
6000 M., 2x5000 M. u. 2000 M.  
Anzuleihen: 75,000 M., 6000 M.,  
5100 M., 5000 M.,  
4500 M., 4000 M., 1500 M., 2x1000 M.  
und 2x500 M.

Gute Anlagen. Hoher Zinsfuß.  
A. Parussel, Rechnungsführer,  
Hafenstraße 5.

Zu belegen gegen Hypothek: Zum  
1. November d. J. ca. 200,000 M. in be-  
liebigen Beträgen, jedoch nicht unter 5000 M.  
W. Köhler, Ant.

### Wohnungen.

Zu verm. zum 1. November in m. Hause  
Offener Chauffee 5 Wohnung, passend für  
einen Gartenarbeiter.

Cypermann, Oberförster z. D.

### Möbliertes Zimmer

billig zu verm. 2. Chernerstr. 1.

Zu vermieten freundlich möbl. Stube und  
Kammer. Bergstr. 16, oben.

Zu verm. großes, gut möbl. Wohn- nebst  
Schlafzimmer, ev. m. Badst.

Hörsingstr. 10, 1. Et.

Dielste. Zu verm. z. 1. Nov. d. J. e. sep.  
Wohn. mit ca. 1 Sch.-S. best. Gartl. in d. Nähe  
d. Bahnh., b. d. Fabrik bel. Nr. 120. M. Köber.

Ant. J. Reute erb. fedl. Logis. Badstr. 13.

Osternburg. Zu verm. zu Nov. eine Unter-  
wohnung mit Garten. Schützenhofsweg 62.

Zu vermieten zum 1. Novbr. eine freundliche  
Untervohn. für 400 M.

Zu erfragen Jakobstr. 4b, nachmittags.

Junge Leute erhalten Logis.

Engelbart, Fichler, Lindenstr. 35.

Zu verm. z. 1. Novbr. e. abgeschl. Unter-  
wohnung, Stube, Küche u. Bodenraum, sowie  
Garten. Preis 170 M. 2. Dobbenstr. 4.

Zu verm. zu Nov. geräumige Untervohn. mit  
schönem Garten. Alexanderstr. 31.

Auf Nov. zu verm. 11 Wohnung an der  
Burgstr. Zu erfragen Kl. Bahnhofstr. 3.

Auf Nov. zu verm. eine Untervohn. 1 Et.,  
2 Kam., Küche mit Zubehör. Kl. Bahnhofstr. 3.

Zu verm. fedl. Logis. Hafenstr. 4.

### Balancen u. Stellengefuche.

Gefucht auf gleich

ein Stundenmädchen.

Hofenstraße 15 oben.

Suche ein junges Mädchen nicht unter  
18 Jahr., welches Lust hat, die Restaurations-  
Küche nebst Haushalt frei zu erlernen.

Frau Kruse, Steinweg 4.

Neufriede bei Haffede. Gefucht auf  
gleich ein Schmiedegeselle für dauernde  
Arbeit.

El. Janßen.

Für solbente, tüchtige Restaurateure günstige  
Gelegenheit selbständig zu werden!

Ein bedeutender

### Gasthof

mit flotten Betrieb in einem größeren  
Rücken Ostfrieslands umständelbar sofort  
zu verpachten oder zu verkaufen. Offerten unter  
Nr. 13163 befördert die Exp. d. Bl.

Zu Oitern ein Sohn rechtlicher Eltern für  
die Stellmacherei, auch ein solcher für die  
Schmiede gesucht. W. Lüth, Wagenfabrik.

### Frauen u. Mädchen

finden leichte Beschäftigung bei

J. Bruns, Donnereschweefstr. 31.

Osternburg. Gefucht zu November ein  
gutes, eheliches Mädchen, welches meilen kann.

Heinr. Hofenbohm.

### Vereins- und Vergnügungs- Anzeigen.

## Hatten.

### Turn - Verein

„Frei weg“.

Sonntag, den 6. August d. J.:

## VII. Stiftungsfest.

Nachm. 3 Uhr: Empfang der auswärtigen  
Turner; 4 Uhr: Schautänze; 5 1/2 Uhr:  
Kommers; darauf: Ball; abends: Feuer-  
werk.

Karussell und Rufen am Plage.

Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein

Der Turnrat.

Verantwortlich für Politik und Gentileton: Dr. C. Böber, für den lokalen Teil: W. v. Büsch, für den Inseratenteil: R. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von D. Schatz in Oldenburg.

# Oldenburger Schützen- Verein.

Am Sonntag, den 6.,  
und Montag, den 7. August d. J.,  
findet unser diesjähriges

# Schützenfest

statt.

Die Verpachtung der Budenplätze

findet statt am

Mittwoch, den 2. August, nachm. 4 Uhr,

auf der Festwiese beim Oldenburger Schützenhof.

Die Direktion.

## J. A. H. Ness jr.,

## Käse-Engroslager,

Oldenburg i. Gr.,

ältestes u. größtes Geschäft dieser Branche hier am Plage,

Konior: Ziegelhofstr. 5, Fernsprecher 142, Lager: Grönestr. 19,

empfiehlt

sämtliche Sorten Käse,

Spezialität:

## Holsteiner Käse.

Preisliste auf Wunsch gratis.

## H. Busse, Kensen Nachfolger.

Bringe mein großes Lager in fertigen

Herren- u. Knaben-Garderoben

sowie Arbeiter-Garderoben, Unterziehzeugen, Hemden, Kitteln,

Blousen, Hüten und Schirmen in gütigste Erinnerung.

Gleichzeitig empfehle mein großes Stoff-Lager zur An-

fertigung nach Maß unter Garantie des Gutes.

Konsumvereins-Mitgliedern werden Marken verabfolgt.

## Stottern, Stammeln, Lispeln

und sämtliche andere Sprachleiden werden unter Garantie geheilt.

In Oldenburg soll bei genügender Beteiligung ein Kursus zur Heilung Sprach-

leidender abgehalten werden. Honorar nach Heilung.

Prospekt gratis. Meldungen Bremen, Petistr. 7 II, baldigst erbeten.

## Intern. Sprachheil-Institut.

Dir. H. Lange.

### Zeugnis:

Mein Sohn Hermann wurde von seinem Stottern vom Intern. Sprachheil-Institut

mit überraschend schnellem und gutem Erfolge geheilt, und kann ich daher solchen Leidenden

dieses Institut sehr empfehlen.

Huchtingen, den 19. Juli 1899.

G. Schröder, Gemeindevorsteher.

## Schützen- Verein Edewecht.

Am Sonnabend, den 29. d. M., abends 8 Uhr:

### Generalversammlung

im Vereinslokale (Gehrels' Gasthaus).

Zweck: 1. Schützenfest betr. 2. Aufnahme

neuer Mitglieder. 3. Hebung von Beiträgen.

Der Vorstand.

### Edewecht.

Am Sonntag, den 6. August:

### Ball.

Es ladet freundlichst ein E. Wügg.

## Klub „Einigkeit“,

Osternburg.

### Verammlung

am Dienstag, den 1. August, im Vereins-

lokal „Harmonie“.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

## Klubgesellschaft „Odeon“

Am Sonntag, den 30. d. Mts.,

abends 7 1/2 Uhr:

### Monatsversammlung

im Klublokal „Odeon“, Osterfen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

## Schneide- und Aufsteher-Verein Oldenburg und Umgegend.

Die

### Versammlung

findet am 29. Juli 1899, abends 9 Uhr,

bei G. Bartels, Markt 10, statt.

### Immortelle.

Dienstag, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung bei Stöltje.

## Bürgerfelder Lotenlade

Am Sonntag, den 30. d. M., nachm. 5 Uhr:

### Generalversammlung

in Ohlenbüsch Gasthause (G. Wachtenhorst)

zu Bürgerfelde.

Zweck: 1. Prüfung und Beschlußfassung der

neuen Statuten; 2. Aufnahme neuer Mit-

glieder; 3. Freie Besprechungen.

Der Vorstand.

## Wardenburg.

Lüschens Saal.

Großes

## Kunst- u. Figuren-Theater.

Sonntag, den 30. d. M.:

### Der Verschwander.

Auffspiel in 4 Akten.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Es laden ergebenst ein

Lüschens und Genzel.

## Union-Garten.

Sonnabend, Sonntag u. Montag,

den 29., 30. und 31. d. M.:

### Auftreten des

## Opern-Ensembles

(Konzert-Gesellschaft),

Mitglieder des Hamburger Stadt-

Theaters unter der Direktion

W. Lischky.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Billets im Vorverkauf in Lischky's Buch-

handlung (G. Bode) à 40 Pf.

L. Nolte.

## Union = Garten.

Freitag, den 28. Juli:

## Populäres Konzert

der Infanterie-Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Abonnementstickets haben Giltigkeit.

Nolte, Ehrlich.

## Moordorf.

Sonntag, den 30. Juli:

## Vogelschießen u. Konzert

in meinem neu angelegten Garten.

Nachdem:

wozu ein honettes Publikum freundlichst einladet

G. G. Ritter.

NB. Anfang des Schießens präzis 2 Uhr nachm.

## Klubgesellschaft „Odeon“.

Am Sonntag, den 6. Aug. d. J.:

### Ausflug

nach dem „Drögen Hasen“.

Dahelbst:

### Gartenkonzert u. Ball.

Die Mitglieder versammeln sich nachmittags

2 1/2 Uhr im Klublokal „Odeon“, Osterfen.

Abmarsch präzis 3 Uhr unter Vorantritt

der Infanterie-Kapelle.

Abzeichen sind anzulegen.

Um zahlreiches Erscheinen erucht

Der Vorstand.